

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—

für Amerika:
 ganzjährig D. 1·50
 für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5·20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 geschickt.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.
 Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Berichtsstelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 1.

Gottschie, am 4. Jänner 1908.

Jahrgang V.

Nur vier Kronen

beträgt im Inlande die jährliche Bezugsgebühr für den „Gott-
 scheer Bote“, der mit der heutigen Nummer sein fünftes
 Wanderjahr mit reichhaltiger „Wandermappe“ antritt. Er
 bleibt auch für die Zukunft streng katholisch, stramm deutsch
 und gut österreichisch. Sein Wahlspruch ist: „Für Gott, Kaiser
 und Vaterland.“ Wie bisher, wird er auch in Zukunft seine
 Leser über die wichtigsten Tagesfragen aufklären, aber auch
 den Nachrichtendienst aus Heimat und Fremde nicht vernach-
 lässigen. Wir bitten daher unsere bisherigen Abnehmer und
 Freunde, uns auch weiterhin treu zu bleiben und womöglich
 neue Abnehmer anzuwerben, um so zur Verbreitung und Kräf-
 tigung unseres heimatlichen, auf durch und durch katholischer
 Grundlage stehenden Blattes nach Kräften beizutragen. Zus-
 besondere die Mitglieder des „Gottschieer Bauernbundes“ mögen
 es sich angelegen sein lassen, den „Boten“ in ihren Kreisen
 eifrig zu verbreiten. Wenn jeder bisherige Abnehmer auch nur
 einen neuen Abonnenten gewänne, wäre schon viel gewonnen.
 Dankbar sind wir auch für die Angabe von Adressen solcher
 Personen, an welche mit einiger Aussicht auf Erfolg Probe-
 nummern gesendet werden sollen. Ein glückseliges neues Jahr
 unseren verehrten Lesern und Leserinnen!

Die Verwaltung des „Gottschieer Boten“

Aktion des Gottscheer Bauernbundes für den Bau der Bahlinie Gottschie-Tschernembl.

Durch den österreichisch-ungarischen Ausgleich ist dem Lande
 Krain eine unerwartete, aber sehr willkommene Überraschung zuteil
 geworden: Die Bahn von Rudolfswert nach Wöttling und Tschern-
 embl, beziehentlich nach Karlstadt. Diese Bahn stellt ein Glied des
 für Österreich sowohl in verkehrspolitischer als auch strategischer
 Hinsicht so wichtigen Schienenweges nach Dalmatien dar. In
 Gottschie war man durch eine derartige Lösung der Frage der
 dalmatinischen Bahnen sehr unangenehm enttäuscht. Da nämlich
 die kürzeste Verbindung des Nordens mit dem Süden ohne Zweifel
 nicht über Rudolfswert-Wöttling-Karlstadt, sondern über Gottschie-
 Ogulin führt, so hätte man doch wohl erwarten dürfen, daß nicht
 Rudolfswert, sondern Gottschie zum Ausgangs- und Anschlußpunkte
 der dalmatinischen Bahnen gemacht werden würde, was leider nicht
 geschah. Es entstand deshalb eine lebhafteste Bewegung im Ländchen
 und insbesondere im Gottscheer Unterlande, in den Gemeinden
 Mösel und Unterdeutschau. Man war entschlossen, eine

Aktion der Gemeinden

in dem Sinne einzuleiten, daß die neue Bahn nicht von Rudolfs-
 wert, sondern von Gottschie aus gebaut werden solle. Die Stadt
 Gottschie schloß sich sodann an. Allerdings hatte man auf dem
 Lande manche Städter im Verdachte, daß sie aus geschäftlichen
 Rücksichten nur laue Befürworter des genannten Bahnprojektes

Neujahrsbitte.

Wieder ist ein Jahr entschwinden
 Mit dem raschen Strom der Zeit;
 All die süßen, bitteren Stunden,
 Fort sind sie in Ewigkeit!

Und ein neues Jahr erstehet
 Aus der Zeiten Wellenschlag;
 Ob es glücklich auch vergehet,
 Wer das wohl ergründen mag?

Gott der Welten, Herr der Zeiten,
 Ewig behre Majestät!
 Blick herab aus Himmelsweiten,
 Höre gnädig mein Gebet:

Alles schwindet zwar hienieden,
 Doch den Glauben uns bewahr!
 Mit dem Glauben schenk' den Frieden
 Heute, heuer, immerdar!

Bilder aus Alt-Laibach.

5. Eine altfehrwürdige Marien-Statue.

Passanten des Domplatzes in Laibach werden vielleicht die
 Wahrnehmung gemacht haben, daß die Statue der schmerzhaften
 Mutter Gottes (Pieta) samt der ihr als Standort dienenden Mauer-
 nische an der straßenseitigen Front der Domkirche in jüngster Zeit
 einer Erneuerung unterzogen worden ist. Diese Statue hat ihre
 Geschichte, die wir hier kurz wiedergeben wollen.

Die alte, im Jahre 1701 wegen Baufähigkeit niedergerissene
 Domkirche, welche bekanntlich an der nämlichen Stelle gestanden ist
 wie ihre Nachfolgerin, die heutige Kathedrale, war auf der Südost-
 seite in ihrer ganzen Länge mit einem Vorhof umgeben, den eine
 hohe Mauer von der Straße abschloß. Diese Mauer hatte zwei
 Durchgänge, den einen fast knapp am Bischofshofe, den anderen in
 der Nähe des jetzigen Domkuratenhauses. Zwischen den beiden
 Durchgängen erhob sich ungefähr in der Mitte der Mauer ein ka-
 pellenartiger, mit einem Kupferdach versehener Aufbau, in dem sich
 in einer altarähnlichen Nische eine steinerne, die Gottesmutter mit
 dem Leichnam ihres göttlichen Sohnes auf dem Schoße darstellende

feien. Auch mit den slowenisch-liberalen Kreisen in Reifnitz usw. setzte man sich in Verbindung. Es wurde an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet und der Abgeordnete von Gottschee Fürst Auersperg brachte in demselben den Antrag ein, daß zur Herstellung der in Aussicht genommenen Verbindung mit den dalmatinischen Bahnen in erster Linie der Anschluß an Gottschee ins Auge zu fassen sei; falls sich dies aus zwingenden Gründen als unausführbar erweisen sollte, sei jene Strecke herzustellen, welche, von der Station Strascha ausgehend, über Töplitz durch das Tal von Tschermoschnitz nach Möttling und Tschernembl führt. Einige Zeit darauf schrieb der Fürst nach Gottschee, daß es ganz ausgeschlossen sei, die Verlängerung des Gottscheer Bahnflügels bis zur Fiumaner Bahn durchsetzen zu können, auch die Führung der Trasse durch das Tschermoschnitzer Tal sei wegen bautechnischer Schwierigkeiten nicht zu erreichen gewesen. Die Wünsche der Gottscheer, von Gottschee aus wenigstens einen Anschluß an die Rudolfswarter Strecke zu bekommen, werde er kräftig unterstützen. Für diesmal werde man sich vorausichtlich wohl mit der Inkamerierung (Verstaatlichung) der Landesstraße Laibach-Gottschee-Tschernembl-Landesgrenze begnügen müssen. Diese Nachricht rief in manchen liberalen Kreisen (Mösel, Unterbergschau) Murren und Unzufriedenheit hervor, die auch bei einer Versammlung in Gottschee, in der über die Tätigkeit des Fürsten Auersperg hinsichtlich des Ausbaues der Unterkrainer Bahnen Bericht erstattet wurde, zum unverblühten Ausdruck kam.

Da Ungarn die Endstation Rudolfswert der Unterkrainer Bahnen ausdrücklich als Ausgangspunkt für die dalmatinischen Bahnen verlangt hatte und dieser Anschluß einen unverrückbaren Punkt der Ausgleichsvereinbarungen bildete, war es von vorneherein klar, daß eine Aktion für den Anschluß der dalmatinischen Bahnen an die Station Gottschee ganz aussichtslos sein mußte. Es hieß also nun, die Sache bei einem anderen Ende anzufassen, die Verlängerung des Bahnflügels Großlupp-Gottschee in der Richtung nach Tschernembl ins Auge zu fassen und sich hiefür einzusetzen.

Mittlerweile war auch die Leitung des Gottscheer Bauernbundes von vielen Bundesmitgliedern und christlichsozialen Gesinnungsgenossen dringend ersucht worden, der Bauernbund möge auch seinerseits in diese für das Land Gottschee so wichtige Aktion eingreifen und zur Betreibung und Förderung derselben geeignete Schritte unternehmen. Seitens des Gottscheer Bauernbundes, beziehentlich des Bundessekretariates setzte man sich demnach mit Abgeordneten der christlichsozialen Partei und der Slowenischen Volkspartei sowie auch mit dem christlichsozialen Bauernbunde in Reifnitz ins Einvernehmen. Der christlichsoziale Reichsratsabgeordnete Schoiswohl hatte auf Ersuchen des Bauernbundes die Güte, am 2. Dezember v. J. im k. k. Eisenbahnministerium vorzusprechen, um dort

für die Bahn von Gottschee nach Tschernembl Stimmung zu machen. Der maßgebende Sektionschef Dr. Weeber meinte, diese Bahn würde viel Geld kosten und es sei die Trasse durch das Gebirge schwer (?) zu führen. Abgeordneter Schoiswohl überreichte im Abgeordnetenhaus auch nachstehende

Petition des Gottscheer Bauernbundes:

Hohes Abgeordnetenhaus!

„Die hohe Regierung hat an das hohe Abgeordnetenhaus eine Gesetzesvorlage gelangen lassen, nach welcher der Bau der im Ausgleiche zwischen Österreich und Ungarn vorgeesehenen krainisch-kroatisch-dalmatinischen Bahn von der Endstation Rudolfswert der Unterkrainer Bahnen seinen Ausgangspunkt nehmen und von Rudolfswert über Möttling nach Karlstadt geführt werden soll. Mag man nun, sei es die Südbahn, sei es die Karawankenbahn, beziehentlich die Bahnstrecke Klöning-Laibach in Betracht ziehen, so ist es zweifellos, daß der nächste, geradeste und kürzeste Schienenweg von Wien nach Dalmatien nicht über Rudolfswert, sondern über Gottschee führt. Schwermiegende Gründe sowohl verkehrspolitisch als auch strategischer Natur sprächen demnach entschieden dafür, daß die krainische Teilstrecke der dalmatinischen Bahn nicht von Rudolfswert, sondern von Gottschee ihren Ausgang nehmen sollte, da die Bahnlinie Gottschee-Tschernembl-Ogulin die kürzeste Verbindung mit der Fiumaner Bahn darstellt, während die Eisenbahn Rudolfswert-Möttling-Karlstadt-Ogulin einen großen Umweg bedeutet. Sowohl die Truppenbeförderung als auch der Warentransport nach Dalmatien würde über Gottschee-Tschernembl-Ogulin viel rascher bewerkstelligt werden können. Sollte überdies in Zukunft einmal in oder bei Fiume ein Kriegshafen errichtet werden, so hiele der Bahnstrecke Gottschee-Tschernembl-Ogulin eine ähnlich große Bedeutung zu, wie sie gegenwärtig der istranischen Linie der Staatsbahnen bezüglich des Kriegshafens in Pola zukommt.

Unter Hinweisung auf die oben erwähnten Gründe wurde der ergebnisunterfertigte Gottscheer Bauernbund, dessen Tätigkeitsgebiet das ganze Gottscheer Ländchen mit über 20.000 Einwohnern umfaßt, von mehreren Seiten dringend aufgefordert, er solle einem hohen Abgeordnetenhaus die ehrfurchtsvolle Bitte unterbreiten, daß die krainisch-kroatisch-dalmatinische Bahn, von Gottschee ausgehend, über Tschernembl-Ogulin gebaut werde. Da jedoch die Erfüllung dieses an sich gewiß vollkommen berechtigten Wunsches der Bevölkerung gegenwärtig auf kaum überwindliche Hindernisse stoßen dürfte, glaubt die ergebnisunterfertigte Bundesleitung sich diesbezüglich auf die ehrfurchtsvolle Bitte beschränken zu sollen, daß, wenn schon von der Bahnlinie Rudolfswert-Möttling unbedingt nicht Umgang genommen werden kann, die dortige Trasse nicht über Urnaselo-Laaje, sondern über Töplitz durch das Tschermoschnitzer Tal geführt werden möge. Während nämlich das Tal von Urnaselo-Laaje nur wenige Ansiedlungen aufweist, würde die Trasse über Töplitz-Tschermoschnitz nicht nur den aufstrebenden Kurort Töplitz mit seinen Heilquellen in den Bahnverkehr einbeziehen, sondern auch durch ein Gebiet führen, das wegen seines Waldreichtums und seiner großen Holzvorräte, ferner wegen seiner Wasserkraft und seiner Mühlen- und Sägewerke den Frachtenverkehr der neuen Bahn viel ertragreicher und nutzbringender gestalten würde, als dies in dem nur durch einen Höhenzug von Tschermoschnitz getrennten Tale von Urnaselo-Laaje der Fall sein kann.

Den Hauptpunkt der vorliegenden Petition bildet jedoch die ergebnisunterfertigte Bitte, ein hohes Abgeordnetenhaus geruhe gütigst zu beschließen, daß der

Figur befand. Diese Statue, eine Widmung des Stadtrates und der Bürgererschaft Laibachs, wurde im Jahre 1664 aufgestellt über Anregung des damaligen Dombekantanten und berühmten krainischen Geschichtsforschers Johann Ludwig Schönleben, der auch die chronographische Inschrift dazu verfaßt hatte. Aus dem Wortlaute der Inschrift, die uns Valvasor und Thalmitscher aufbewahrt haben, geht hervor, daß es schwere Zeiten, große Bedrängnisse gewesen sein mußten, welche den Anlaß zu dieser frommen Widmung gegeben haben. Beim Volke stand diese Muttergottes-Statue in hohen Ehren und pflegten, wie Thalmitscher berichtet, jeden Samstag sich Anbändige aus der Nachbarschaft vor derselben zu versammeln und die lauretanische Litanei zu singen. Als bei der Abtragung der alten Domkirche diese Mauer fiel, mußte selbstredend auch die Statue weichen, wurde aber später an der Außenwand der neuen Kathedrale in einer Mauernische wieder angebracht, wo sie sich noch heute befindet. Das erzählt die Geschichte von dieser Statue.

Das Volk bringt aber dieselbe noch mit einem anderen Ereignisse in Verbindung. Zur Zeit der Franzosenherrschaft in Krain, so heißt es, soll eine vornehme Dame in Laibach von einem französischen Soldaten auf öffentlicher Straße überfallen und ihres kostbaren Schmuckes beraubt worden sein. Als sie darüber beim Kom-

mandanten Beschwerde führte, fragte sie dieser, ob sie den Täter erkennen würde, falls sie ihn zu Gesicht bekäme; worauf sie eine bejahende Antwort gegeben haben soll. Am nächsten Tage ließ der General die ganze Besatzung ausrücken und von der Polanastraße herauf am heutigen Kaiser Josef- und Vodnikplatz, längs der Domkirche, bis auf den Rathausplatz Aufstellung nehmen; er selbst aber schritt an der Seite der Dame die Frontlinie ab, um den Schuldigen ausfindig zu machen. Vor der Domkirche erkannte die Dame den in Reih und Glied stehenden Übeltäter und bezeichnete ihn als solchen dem Kommandanten; dieser, ein sehr gestrenger Herr, machte kurzen Prozeß mit ihm und ließ ihn auf der Stelle erschießen. Das soll geschehen sein unmittelbar vor der Domkirche im Angesichte der Muttergottes-Statue.

Vor der mehrerwähnten Statue brennt schon seit einer langen Reihe von Jahren jede Nacht eine Hängelampe zu Ehren der Mutter Gottes. Die Bestreitung der Auslagen für die Beleuchtung hat vor mehr als einem halben Jahrhundert der bürgerliche Bäckermeister und Dompfarrinsasse Jakob Jančar bereitwilligst zugesagt und bis zu seinem Tode getreulich getragen; nach seinem Ableben aber hat seine Tochter, die jetzige Bäckereibesitzerin, Fräulein Josefina Jančar, die Sorge für die Beleuchtung als ein teures Fa-

Flügel Großlupp-Gottschee der Unterkraiser Bahnen auf Staatskosten durch einen normalspurigen Schienenweg mit Tschernembl verbunden werden möge.

Zur Begründung dieser ergebensten Bitte sei es gestattet, nachstehendes anzuführen:

1. Bildet die Bahnlinie Gottschee-Tschernembl eine Teilstrecke jenes Schienenweges, dessen Herstellung jedenfalls nur eine Frage der Zeit sein kann, da er in geradester und kürzester Linie Wien, beziehungsweise das Innere des Reiches mit Dalmatien und dem Seehafen von Fiume verbindet und daher sowohl in verkehrspolitischen als auch in strategischer Hinsicht von zweifellos ganz eminenter Bedeutung ist.

2. Entspricht die Verlängerung der Eisenbahn Laibach-Großlupp-Gottschee einem vitalen Bedürfnisse der Bevölkerung der drei Grenzbezirke Krain, Gottschee, Tschernembl und insbesondere jener Gebietsteile in denselben, die bisher der Wohltat einer Eisenbahnverbindung noch entbehren. Das walddreiche Gebiet von Gottschee zumal mit seiner ganz bedeutenden Ausfuhr von Holz, Holzkohle und dgl. wird bisher nur an seinem äußersten nordwestlichen Rande von der Eisenbahn berührt, so daß von den 25 Gottscheer Gemeinden nur zwei am Schienenstrange liegen. Wegen der weiten Entfernung von der Bahnstation Gottschee ist sowohl die Zufuhr zur Bahn als auch der Wegtransport der Waren ins Innere des Landes sehr erschwert und wird durch die lange Achsfracht wesentlich verteuert.

3. Ist es gewiß kein unberechtigtes und unbescheidenes Verlangen, wenn in Ehrfurcht gebeten wird, daß der Staat für einen in verkehrspolitischen Hinsicht bisher so stark vernachlässigten, ausgedehnten Landstrich an der Staatsgrenze, wie dies das zwischen Gottschee und Tschernembl liegende Gebiet ist, endlich etwas tue. Während die meisten anderen Gegenden Krains entweder eine Eisenbahn oder doch eine Reichsstraße besitzen, ist die Fürsorge für ordentliche Verkehrswege in der Gegend zwischen Gottschee und Tschernembl in ihrer Tätigkeit noch sehr rückständig.

Diese große Rückständigkeit in der Ausgestaltung der öffentlichen Verkehrswege (keine Bahn, keine Reichsstraße) bildet nebst dem Verliegen früherer Erwerbsquellen (Hauterhandel) auch mit einem Grund dafür, daß die arme Bevölkerung sich gezwungen sieht, in so großer Menge nach Nordamerika auszuwandern. Die Zahl dieser Auswanderer beläuft sich im Gebiete von Gottschee auf rund 6000, im Tschernempler Bezirke ist sie noch höher. Die Verlängerung der Bahnlinie Großlupp-Gottschee würde einen sehr wichtigen Teil jener Hilfsaktion darstellen, welche für dieses bisher so vernachlässigte Gebiet durchaus notwendig ist, soll es nicht ganz entvölkert und dem wirtschaftlichen Verderben preisgegeben werden.

4. Die Ertragsfähigkeit der Eisenbahn Gottschee-Tschernembl dürfte außer Zweifel stehen; war ja doch schon seit Eröffnung der Unterkraiser Bahnen im Jahre 1893, beziehungsweise 1894 die Strecke Laibach-Gottschee immer aktiv, während der Flügel Großlupp-Rudolfswert ein Passivum der Unterkraiser Bahnen bildete. Verkehrsstatische Erhebungen über die Menge jener Waren, die von der Bahnstation Gottschee in die inneren Teile des Bezirkes verfrachtet, beziehentlich von dort zur Bahn zugeführt werden, würden ohne Zweifel den ziffermäßigen Erweis der Ertragsfähigkeit der Bahnlinie Gottschee-Tschernembl erbringen, wobei noch in Betracht kommt, daß die Ausfuhr von Holz, Holzkohle und dgl. sich durch die Bahn noch bedeutend steigern würde, indem manche Gemeinden erst dadurch voll in den Verkehr einbezogen würden. Eine merkliche Hebung der Ausfuhr von Rindern und Schweinen würde auch aus dem Grunde in naher Zeit zu gewärtigen sein, weil die wirtschaftliche Organisation der Landbevölkerung dieses Gebietes bereits im Zuge ist und die Vieh- und Schweinezucht in genossenschaftlichem Wege tatkräftig gefördert werden wird.

5. Der Bau der Eisenbahnlinie Gottschee-Tschernembl würde voraussichtlich keinen besonderen technischen Schwierigkeiten begegnen und ließe sich deshalb ohne allzuhohe Kosten durchführen. Die Gegend von der Stadt (Station) Gottschee über Lienfeld, Mösel, Grafwinden, Widem bildet ein Talboden, das von Bergen und Hügeln, oder auch nur von nennenswerten Bodenerhebungen nicht durchquert wird. Ebenso ist das daran anschließende Pöllander Tal durchaus eben, wie schon der Name (poljane = ebenes Gefilde) besagt. Die Senkung des Geländes zwischen Widem und dem Pöllander Tal ist nicht sehr tief und würde ohne besonders hohe Kosten überwunden werden können. Der Bau und die Anlage von kostspieligen Objekten, wie z. B. von Brücken, Viadukten, Tunneln, wäre wahrscheinlich nirgends notwendig.

milienverhältnis übernommen. Als in der jüngsten Zeit anlässlich des 200jährigen Jubiläums in der Domkirche einige Reparaturen vorgenommen wurden, schenkte die genannte Wohlthäterin keine Kosten für eine würdige Erneuerung dieser Statue: Die Pieta erhielt einen neuen geschmackvollen Anstrich, die Nische eine stilgerechte Umrahmung und ein kunstvoll ausgeführtes teilweise vergoldetes Metalldach, die alte Laterne wurde durch eine neue zierliche Hängelampe ersetzt. Außerdem erlegte sie ein Stiftungskapital mit der Bestimmung, daß in Zukunft aus dem Erträgnis desselben die Auslagen für die Beleuchtung der Pieta bestritten werden sollen. Dadurch hat die Stifterin diese altherwürdige Statue für immerwährende Zeiten mit ihrem Namen verknüpft und sich den Dank aller Verehrer der Mutter Gottes erworben.

6. Würde der Kulpafluß mit seiner großen Wasserkraft in die unmittelbare Nähe der Bahn gerückt werden und wäre hiedurch die Gelegenheit geboten, diesen wasserreichen Fluß mit seinem starken Gefälle zu Industriezwecken entsprechend auszunützen.

7. Liegen bei Tschernembl große Braunkohlenlager, die ebenfalls erst nach Herstellung einer Eisenbahn dorthin nutzbringend ausgebeutet werden könnten.

Falls es jedoch nicht möglich sein sollte, die Verlängerung der Eisenbahn von Gottschee nach Tschernembl schon dormalen, beziehungsweise gleichzeitig mit dem Bau der Bahnlinie Rudolfswert-Möttling-Karlstadt zu erreichen, gestattet man sich, an ein hohes Abgeordnetenhaus die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, hochdasselbe geruhe, gegenwärtig wenigstens eine entschiedene Resolution zu Gunsten der Verlängerung der Eisenbahn Großlupp-Gottschee nach Tschernembl zu beschließen, beziehungsweise sich gütigst dafür auszusprechen, daß diese Strecke in das Programm der in allernächster Zeit zu erbauenden Eisenbahnen aufgenommen werden möge.

Gottschee, am 3. Dezember 1907.

Der Vorstand des „Gottscheer Bauernbundes“.

(Unterschriften.)

In der

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 17. Dezember gelangte sodann der Gesetzentwurf, betreffend die auf Staatskosten zu bewerkstellende Herstellung normalspuriger Eisenbahnen von Rudolfswert über Möttling an die Landesgrenze in der Richtung nach Karlstadt mit einer Abzweigung nach Tschernembl und von Knin an die Landesgrenze in der Richtung gegen Pribudic zur Verhandlung.

Abgeordneter Dr. Süsteršič betonte in seiner Rede zunächst, die direkte Verbindung mit Dalmatien ermögliche Österreich erst, jene intensive Adria- und Balkanpolitik zu machen, welche im vitalsten Interesse unserer Monarchie gelegen ist. Die Zukunft unserer Monarchie liege auf den Fluten der Adria und auf dem Balkan. „Es wird Sache der Regierung sein,“ führte Redner weiter aus, „in Verbindung mit der neuen Linie auch das Eisenbahnnetz in Krain auszugestalten und zu vervollständigen. . . . Eine unmittelbare Notwendigkeit, die sich an diese neue Linie knüpft, ist die Verbindung von Tschernembl mit Gottschee. Dadurch wird das unterkrainische, beziehungsweise das weißkrainische Eisenbahnnetz vervollständigt.“ Eine Notwendigkeit und ein Gebot einer voraussehenden Politik sei es, daß die Linie von Tschernembl bis zur Landesgrenze bei Weinitz in der Richtung gegen Ogulin fortgesetzt werde. Es werde vielleicht bald die Zeit kommen, wo sich die Ungarn auch der Verbindung über Weinitz nach Ogulin nicht mehr widersetzen würden. Das wäre die direkteste und beste Verbindung von Norden nach Süden (nämlich Wien-Laibach-Gottschee-Tschernembl-Ogulin). Wenn die Trasse der neuen Bahn statt von Rudolfswert direkt nach Möttling mit einer Abzweigung nach Tschernembl, gemäß dem Wunsche zahlreicher Gemeinden des Tschernempler Bezirkes, über Gaber oder Kumpmatel nach Tschernembl und von da nach Möttling geführt würde, könnten beim Baue Ersparungen erzielt werden, die anderen Bahnen in Krain zugute kommen könnten. Redner beantragte in Betreff der Linie Gottschee-Tschernembl-Weinitz eine Entschließung, die eine Verschärfung der vom Eisenbahnausschusse (auf Initiative des Fürsten Auersperg vom Abgeordneten Dobernik) eingebrachten Resolution bedeutete. Die vom Eisenbahnausschusse vorgeschlagene Resolution lautete nämlich: „Der k. k. Regierung wird empfohlen, eine Bahnverbindung von Gottschee nach Tschernembl in ernste Erwägung zu ziehen.“ Statt dieser „lendenlahmen“ und „butterweichen“ Entschließung brachte Dr. Süsteršič folgende Resolution ein: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, die Ausgestaltung des weißkrainischen Eisenbahnnetzes durch die Herstellung einer normalspurigen Eisenbahn von Gottschee nach Tschernembl und von da bis zur Landesgrenze bei Weinitz in ernstliche Erwägung zu ziehen und die hierzu nötigen Vorarbeiten ehestens in Angriff zu nehmen.“

Im weiteren Verlaufe seiner Rede sprach Dr. Süsteršič die begründete Hoffnung aus, daß bei der Teilstrecke Rudolfswert-

Möttling-Landesgrenze der Dalmatiner Bahnen, die mit 18,400.000 K projektiert sei, bei sparsamem Vorgehen vielleicht einige Millionen erspart werden könnten und dieses eventuelle Ersparnis für den Bau der Bahnlinie Gottschee-Tschernembl-Weinitz einerseits und der Transverfallinie St. Daniel-Rudolfswert-Rain andererseits verwendet werden könnte. Schließlich beantragte Redner noch eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Verstaatlichung der Unterkrainger Lokalbahnen ins Auge zu fassen, die diesfälligen Verhandlungen ohne Verzug einzuleiten und derart zu fördern, daß die Verstaatlichung im Zeitpunkte der Inbetriebsetzung der Linie Rudolfswert-Karlstadt durchgeführt sein wird. Auch dieser Resolutionsantrag wurde angenommen.

Abgeordneter Dr. Sylvester meinte bezüglich der dalmatinischen Bahnen, die ein hervorragender Lichtblick in dem ganzen Ausgleichswerke seien, es falle hier nur ein Schatten herein, daß nämlich die Linie nicht über Gottschee gewählt wurde.

Abgeordneter Jaklič sagte, daß er als Vertreter des zehnten Wahlkreises in Krain viel zufriedener wäre, wenn die krainische Strecke der neuen Bahnlinie von Gottschee ihren Ausgang hätte. „Wenn ich nur die geringste Hoffnung hätte, die Vereinbarungen unserer und der ungarischen Regierung bezüglich der neuen Bahnlinie umzustößen und den Anschluß der neuen Bahnlinie anstatt in Rudolfswert in Gottschee durchzusetzen, ich würde es versuchen.“ Redner trat warm ein für eine Verlängerung der Eisenbahn von Gottschee bis zur Landesgrenze irgendwo an der Kulpa und, wenn möglich, bis zur Finnaner Bahn und befürwortete auch eine umfassende Hilfsaktion für Unterkrainger.

Die vom Abgeordneten Dr. Susteršič beantragten Resolutionen, betreffend die Bahn Gottschee-Tschernembl-Weinitz und die Verstaatlichung der Unterkrainger Lokalbahnen, wurden angenommen. — Den Herren Abgeordneten, die sich für die Verlängerung des Flügels Großlupp-Gottschee der Unterkrainger Bahnen so nachdrücklich eingesetzt haben, gebührt unser wärmster Dank, den wir hiemit zum Ausdruck bringen. Aus Abgeordnetekreisen wurde uns mitgeteilt, es sei aufgefallen, daß der Abgeordnete von Gottschee Fürst Auersperg es unterließ, gelegentlich der Verhandlungen über die dalmatinischen Bahnen für die Wünsche der Gottscheer einzutreten. — Sehr erfreulich ist es, daß auch Seine Excellenz der Eisenbahnminister für die Dr. Susteršič'schen Resolutionen gestimmt und hiedurch gezeigt hat, daß er gegenüber denselben eine wohlwollende, zustimmende Stellung einnimmt.

In der Sitzung des Herrenhauses am 21. Dezember v. J. betonte der Eisenbahnminister Dr. von Derschatta, daß der für den Bau der Bahn Rudolfswert-Möttling-Tschernembl in Anspruch genommene Kredit mit 275.000 K per Kilometer berechnet sei, ein Aufwand, der selbst mit Rücksicht auf das ungünstige Terrain so reich bemessen sei, daß man hoffentlich etwas werde ersparen können. „Und wenn dies gelingen sollte, so werde ich bestrebt sein, die ersparte Summe, die einmal für Krain bestimmt ist, mit Zustimmung der beiden Häuser wieder für Krain zu verwenden, sei es für die Ausgestaltung der Unterkrainger Bahnen, sei es für die Führung weiterer Verbindungen.“ Diese hochwillkommene Erklärung Seiner Excellenz gibt uns die schönsten Hoffnungen.

Es erübrigt schließlich nur noch ein paar Worte über die

Aussichten und weiteren Schritte

betreffend den Bau der Bahn von Gottschee nach Tschernembl anzuknüpfen.

Infolge der Aufnahme der Linie Kumpatel (Gaber)-Tschernembl-Möttling als zulässige Variante in das Gesetz, betreffend die dalmatinischen Bahnen, weiters infolge der Annahme der verschärften Resolution zu Gunsten des Bahnbaues Gottschee-Tschernembl-Weinitz und infolge der wohlwollenden Haltung Seiner Excellenz des Herrn Eisenbahnministers Dr. von Derschatta und seiner entgegenkommenden Äußerung im Herrenhause stehen die Aussichten für die tatsächliche Verwirklichung des Bahnprojektes Gott-

schee-Tschernembl-Weinitz nicht ungünstig, sie stehen sogar günstiger, als vielleicht mancher von uns beim Beginne der Aktion gehofft haben mag. Es ist wahrscheinlich, daß die Verlängerung der Gottscheer Bahn nicht erst auf einen noch ziemlich fernen Zeitpunkt verschoben, sondern, wenn nicht schon gleichzeitig, doch unmittelbar nach der Fertigstellung der Weißkrainger Bahn, also etwa im Jahre 1910 oder 1911 in Angriff genommen werden wird.

Unsere Bemühungen — wir meinen damit die Bemühungen beider Parteien in Gottschee — müssen nun darauf gerichtet sein, daß die günstige Stimmung des k. k. Eisenbahnministers und des Abgeordnetenhauses uns ungeschwächt erhalten bleibe. Wir müssen uns ferner nachdrücklich bei allen hiebei in Betracht kommenden Faktoren dafür einsetzen, daß die beim Bau der Linie Rudolfswert-Tschernembl-Möttling zu gewärtigenden Ersparungen ja bestimmt für keinen andern Zweck als für die Bahn Gottschee-Tschernembl-Weinitz verwendet werden.

Nach dem Vorschlage der Regierung kämen auf den Kilometer der Bahnstrecke Rudolfswert-Möttling inklusive Fahrpark rund 275.000 K. Die Gesamtkosten sind auf 18,400.000 K veranschlagt. Die in den Jahren 1892 bis 1894 gebauten Unterkrainger Bahnen haben bei einer Länge von 131 Kilometern (nämlich die Rudolfswert- und die Gottscheer Linie) nur 16,217.335 K gekostet, somit pro Kilometer inklusive Fahrpark rund 124.000 K, also, wie Abgeordneter Dr. Susteršič ausführte, um 151.000 K pro Kilometer weniger, als gegenwärtig für die Strecke Rudolfswert-Möttling projektiert ist. Das bedeutet bei dieser 67 Kilometer langen Bahnlinie ein Ersparnis von über zehn Millionen Kronen. Wenn die Variante Rudolfswert-Tschernembl-Möttling zur Ausführung kommt, was wir sehr wünschen und wärmstens befürworten, würden sich infolge Verringerung der Kilometerzahl die Kosten noch niedriger gestalten und das Ersparnis wäre noch höher. Aber selbst wenn man wegen der gegenüber den neunziger Jahren kostspieliger gewordenen Bauverhältnisse 150.000 bis 160.000 K pro Kilometer annimmt, würden bei einem hiedurch sich ergebenden Gesamterfordernisse von neun bis zehn Millionen Kronen für die Bahn Rudolfswert-Möttling noch immer ungefähr neun Millionen Kronen für die Linie Gottschee-Tschernembl (über 40 Kilometer) erübrigt werden können, also eine wahrscheinlich ausreichende Summe, um auch diese Strecke bauen zu können. Sollte noch ein kleiner Zuschuß notwendig sein, so wird sich wohl hoffentlich weder die Regierung noch das Abgeordnetenhaus daran stoßen, zumal wenn die strategische Wichtigkeit und Bedeutung dieses Schienenweges ins Auge gefaßt wird. Wird ja doch nach Herstellung der Strecke Weinitz-Dgulin, zu der sich die Ungarn über kurz oder lang doch werden verstehen müssen, die Strecke Gottschee-Tschernembl-Dgulin die direkteste Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden sein und wird in Bezug auf den in Sebenico zu erbauenden neuen Kriegshafen eine ähnliche Bedeutung haben wie die Istrianer Bahn für den Kriegshafen Pola. Es ist demnach zu erwarten, daß auch die Heeresverwaltung und die militärischen Kreise dem Bahnbau Gottschee-Tschernembl-Weinitz gegenüber eine sympathische und förderliche Haltung einnehmen werden. Durch Herstellung des Mittelgliedes Weinitz-Dgulin würde von Gottschee nach Dalmatien ein Schienenweg geschaffen, der an Wichtigkeit und Bedeutung hinter der Rudolfswert-Linie nicht nur nicht zurücksteht, sondern letztere sogar übertrifft.

Nach den brieflichen Nachrichten, die Fürst Auersperg nach Gottschee gesendet hatte, schienen die Aussichten für den Gottscheer Bahnbau fast hoffnungslos zu stehen; hatte Seine Durchlaucht doch geschrieben, für diese Bahnbauperiode sei für Gottschee wohl kaum etwas zu erhoffen. Wem ist nun die Erfolg versprechende Wendung in dieser Frage in erster Linie zu verdanken? Wie aus obigen Ausführungen erhellt, vor allem der sehr klugen und umsichtigen Politik des Slowenischen Klubs im Abgeordnetenhaus und besonders des Abgeordneten Dr. Susteršič, der sehr glücklich operierte. Die Anregung hiezu empfing aber der genannte Klub von den christlich-sozialen Bauernbünden in Gottschee und Meisnitz, welche

letzterer Bauernbund vom Gottscheer Bauernbunde für eine kräftige Mitwirkung in der Eisenbahnaktion gewonnen worden war. Wir schließen mit dem Wunsche, es möge uns in der Eisenbahnfrage ein voller Erfolg beschieden sein.

Gottschee und der österreichisch-ungarische Ausgleich.

In den Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses über den Dringlichkeitsantrag, betreffend den Ausgleich, äußerte sich Abgeordneter Hofrat Suklje (44. Sitzung am 10. Dezember) u. a.: „Wir hier in unserer Gruppe (Slowenische Volkspartei) sind ja alle Vertreter agrarischer Interessen, unsere Wählerschaft besteht zum überwiegenden Teile aus Bauern und in unserem Bauernstand erblicken wir den Kern und die Zukunft unseres Volkes. (Lebhafte Beifall.) Wir werden daher alles andere eher tun, als daß wir diesen Bauernstand schädigen wollten. (Zustimmung.) Trotzdem aber glauben wir, daß der extrem agrarische Standpunkt gerade den Interessen unserer Bauern nicht entsprechen würde. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind allerdings durchaus dafür, daß die Viehpreise, die jetzt eine solche Höhe erreicht haben, daß sich die Viehzucht endlich einmal lohnt — freilich sinken sie leider wieder in letzter Zeit — erhalten bleiben, daß der Bauer dabei sein Auskommen findet. (Zustimmung.) Wir wollen auch nicht, daß die Grenzen geöffnet werden (lebhaft Zustimmung) und dadurch die Gefahr der Verseuchung unserer kostbaren Viehbestände eintritt. Aber an der Verteuerung des Getreides, meine Herren, haben wir zum großen Teile ein viel geringeres Interesse. Die Sache liegt eben bei uns so, daß in unseren Ländern die meisten Bezirke in der Getreideproduktion keinen Überschuß über den eigenen Verbrauch haben. (Zustimmung.) Im Gegenteile, bei uns (Krain etc.) ist die Mehrzahl der Bezirke derart, daß wir nicht einmal für den heimischen Konsum die entsprechende Produktionsmenge aufbringen, daß bei uns der Bauer sogar Käufer von Getreide ist. (Zustimmung.) Das beste Beispiel dafür ist gerade der Wahlbezirk, den Seine Durchlaucht der Fürst Auersperg vertritt. Er wird ja in der Debatte noch zu Worte kommen, er wird kontra sprechen und nach seinem Verhalten im Ausschusse ist anzunehmen, daß er vom agrarischen Standpunkte den Ausgleich bekämpfen wird. Da muß ich nun darauf verweisen, daß gerade der Wahlbezirk Seiner Durchlaucht des Fürsten Auersperg derjenige ist, der in ganz Österreich das geringste Interesse an der Steigerung der Getreidepreise hat. In Gottschee wird vielleicht nur ein Zehntel der Verbrauchsmenge an Getreide im Bezirke selbst produziert und zumindest 90 Prozent des Bedarfes müssen durch den Import gedeckt werden. Nun bin ich überzeugt, wenn der verehrte Kollege Fürst Auersperg zu seinen Wählern kommen und ihnen sagen würde: Ich habe den Ausgleich auch aus dem Grunde bekämpft, damit die Getreidepreise dann steigen, daß dann, so groß auch die Anhänglichkeit dieser Wähler an den Herzog von Gottschee ist, sie ihm für diese Haltung keine Ovationen darbringen würden.“ — Am nächsten Tage (11. Dezember) ergriff Fürst Auersperg in der Ausgleichsdebatte das Wort und bemerkte u. a. gegenüber den Ausführungen des Abgeordneten Suklje, daß die Gottscheer in dem Ausgleich schlecht wegkommen, insbesondere was den Hausierhandel betreffe. Redner sei der letzte, der sich für den Hausierhandel einsetzen würde, wenn er nicht für einzelne Gegenden eine Notwendigkeit wäre. Die Dalmatiner Bahn habe für die Gottschee gar keinen Wert. Wert hätte für diesen Landesteil nur eine Verbindung mit dem Hafen Fiume von Gottschee aus. Redner wolle den Ausgleich gewiß nicht von rein agrarischem Standpunkte beurteilen. Wenn er den Ausgleich nicht annehme, tue er es deshalb, weil derselbe kein Komplexausgleich sei, der die großen Fragen zwischen Österreich und Ungarn löse. Die gewiegten Ausgleichskenner des Hauses betitelte Fürst Auersperg als Ausgleichsgigerl und bemängelte es, daß der Ausgleich nun im Narren-gewande eines Dringlichkeitsantrages eingebracht worden sei. (Beifall bei einigen Freisinnigen.) — Der christlichsoziale Abgeordnete

Schraffl (Landwirt) sagte u. a., nach Abschluß des Ausgleiches werde der notwendige Friede eintreten, der dazu benötigt werden müsse, Österreichs parlamentarische Verhältnisse zu konsolidieren und Handel, Industrie und Gewerbe zu festigen. Dies sei notwendig, wenn man die Steuerlast der Landwirtschaft herabmindern wolle. In einer eleganten Polemik gegen die Ausführungen des Abgeordneten Fürsten Auersperg bemerkte Redner u. a.: Wenn man bemerke, wie schwer es gewesen sei, im Handelsvertrage mit Italien die Aufhebung der Weinklausel durchzusetzen, könne man es sicherlich nicht als vorteilhaft bezeichnen, wenn dieser Kampf etwa von neuem aufgenommen werden müßte. In dieser Beziehung sei der Spatz in der Hand viel besser als die Tauben und Fasanen, die Fürst Auersperg in der Luft herumfliegen sieht. (Heiterkeit.) — Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Beck wies darauf hin, daß dieser Ausgleich, dessen Zustandekommen von der gesamten Bevölkerung gewünscht werde, weil dadurch nach langen, aufreibenden Kämpfen ein wirtschaftlicher Beharrungszustand eintreten werde, der erste Ausgleich sei, der keine neue finanzielle Belastung Österreichs im Gefolge habe. Die Herabsetzung der Quote und die Ermäßigung der Zuckersteuer, die durch den Ausgleich ermöglicht werde, bedeute eine jährliche Entlastung von 33 Millionen Kronen für die Steuerträger Österreichs. Fürst Auersperg habe keine stichhaltige agrarische Einwendung gegen den Ausgleich vorzubringen vermocht und bezüglich des Viehseuchenübereinkommens könne sich der Ministerpräsident auf den von autoritativer Seite erbrachten Nachweis berufen, daß das jetzt abgeschlossene Übereinkommen günstiger ist als der bisherige Zustand und alle früheren Vereinbarungen.

Der nunmehr zustande gekommene Ausgleich war eine Staatsnotwendigkeit, er war zumindest besser als die volle Vertragslosigkeit. Aber selbst, wenn man den Ausgleich bloß vom lokalen Standpunkte der Interessen Gottschees betrachtet und einschätzt, ist sein Zustandekommen für unser Ländchen entschieden besser als der Fortbestand der bisherigen Verhältnisse. Abgesehen nämlich von der bei Einführung einer Zwischenzolllinie eintretenden Verteuerung des Getreides (Mehles), abgesehen ferner von der höheren Quote und höheren Zuckersteuer ist es insbesondere das im Ausgleich vorgesehene Viehseuchen-Übereinkommen, an dem Gottschee ein sehr lebhaftes Interesse hat. Jeder von uns weiß, wie viel Tausende und Tausende von Kronen Schaden unsern Bauern durch die infolge des bisherigen sehr mangelhaften Viehseuchen-Übereinkommens immer und immer wieder erfolgte Verschleppung der Schweinepest aus Kroatien verursacht worden ist. Gerade die Bauern werden also das neue Übereinkommen mit Ungarn gewiß dankbar begrüßen, durch welches die Einschleppung der Schweinepest beinahe unmöglich gemacht wird, da die Seuchenträger, nämlich die Zucht- und Nutzschweine, aus dem Verkehr mit Ungarn (Kroatien) beinahe ganz ausgeschaltet werden. Hierzu kommen noch die für unsere Weinproduzenten günstigen Abmachungen hinsichtlich des Weingesetzes. Der einzige Schaden, den Gottschee durch den Ausgleich erfährt, ist die Unterbindung des Hausierhandels in Ungarn. Allein von den 500 bis 600 Gottscheer Hausierern dürfte höchstens ein Zehntel in Ungarn seinen Erwerb suchen und von diesen haben manche bereits das ungarische Staatsbürgerrecht erworben. Die anderen werden, wenn das neue Hausiergesetz tatsächlich in Kraft treten wird und die ungarischen und jüdischen Hausierer aus Wien usw. ausgesperrt werden werden, in unserer Reichshälfte einen vollwertigen Ersatz finden für das verlorene Absatzgebiet in Ungarn. Daß die dalmatinische Bahn nicht von Gottschee aus gebaut wird, ist gewiß sehr bedauerlich. Andererseits ist es aber zu begrüßen, daß das Abgeordnetenhaus eine Entschliebung zu Gunsten der Verlängerung unserer Bahn nach Tschernembl angenommen hat und nach den Äußerungen des Eisenbahnministers im Herrenhause die Aussichten für das Zustandekommen dieser Bahn gar nicht schlecht zu stehen scheinen. Durch den Ausgleich ist ferner die Verstaatlichung der Landesstraße Laibach-Keisnitz-Gottschee-Tschernembl-Landesgrenze in Aussicht gestellt, wodurch dann das entlastete Land Krain in die Lage kommen wird, für das teilweise noch sehr rück-

ständige Straßenwesen auch im Bezirke Gottschie (Ebental, Altbacher, Morobitz, Tiefenbach, Unterlag, Kotschen) mehr zu tun.

Stand also die Sache bezüglich des Ausgleiches für Gottschie so, daß das Nichtzustandekommen des Ausgleiches die Verteuerung des Mehles, die Nichtverbilligung des Zuckers, die Verhinderung des Bahnbaues von Gottschie nach Tschernembl und der Verstaatlichung der Landesstraße zur Folge gehabt hätte, so sollte man meinen, daß gerade vom Standpunkte der Interessen des Gottscheer Wahlbezirkes die Entscheidung für oder gegen den Ausgleich nicht schwer gewesen wäre. Umso mehr muß es befremden, daß der Abgeordnete von Gottschie gegen den Ausgleich gesprochen und gestimmt hat.

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Beförderungen im Volksschuldienste.) Der k. k. Landeslehrerrat hat mit der Rechtswirklichkeit vom 1. Jänner 1908 u. a. nachbenannte Lehrpersonen in höhere Gehaltsklassen befördert, und zwar den Oberlehrer Herrn Franz Schescharl in Gottschie aus der zweiten in die erste Gehaltsklasse; aus der vierten in die dritte Gehaltsklasse die Lehrerin Fräulein Leontine Murgel in Gottschie, den Lehrer Franz Erker in Tschernembl, die Lehrerin Fräulein Michaela Novak in Gottschie und die Lehrerin Gabriela Erker-Jereb in Tschernembl.

(Vom politischen Dienste.) Der Landesregierungs-konzeptspraktikant Herr Eugen Marquis von Gozani wurde zum Landesregierungskonzipisten auf seinem Dienstposten in Gottschie ernannt. Der Landesregierungskonzeptspraktikant Herr Karl von Foregger zum Greiffenturm wurde von der Landesregierung zur Bezirkshauptmannschaft Gottschie versetzt.

(Ernennungen.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer an der Vorbereitungsklasse am Staatsgymnasium in Gottschie Herrn Othmar Herbst zum Übungsschullehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Marburg ernannt. — Herr Dr. Josef Stalzer wurde mit 1. d. M. zum Leutnant in der Reserve beim Infanterieregimente Fiedler Nr. 30 ernannt.

(Gymnasium.) Der wirkliche Lehrer am hiesigen Staatsgymnasium, Herr Rudo Ročevar, wurde unter Zuerkennung des Titels „Professor“ im Lehramte definitiv bestätigt.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der provisorische Lehrer an der Knabenvolksschule in Gottschie Herr Johann Kren wurde auf seinem Dienstposten definitiv ernannt. Fräulein Paula Lehner wurde als Supplentin für die Knabenvolksschule in Gottschie bestellt. Für den erkrankten Herrn Schulleiter Josef Baschnik in Unterskrill versteht vorläufig Herr Lehrer Hans Loser aus Stalzern den Unterricht.

(Die Deutsche Parteileitung) in Laibach ist, wie wir vernehmen, kürzlich umgestaltet und auf neue Grundlagen gestellt worden. Gegen Eines müssen wir eine gewisse Verwahrung einlegen. Die Parteileitung nennt sich deutsche Parteileitung, was für manchen, der die Verhältnisse in Krain nicht kennt, irreführend ist, da man entweder glauben muß, daß es im Kronlande nur eine deutsche Partei gibt oder daß sämtliche Parteischattierungen in dieser Parteileitung vertreten sind. Die Christlichsozialen, welche in Gottschie, wie sich bei der Reichratswahl zeigte, ein gutes Drittel der Wahlberechtigten des Ländchens bilden, sind eine Partei für sich und sind in der sogenannten Deutschen Parteileitung nicht vertreten. Wir sprechen daher dieser Parteileitung das Recht ab, sich „deutsche“ Parteileitung zu nennen, da sie tatsächlich nur eine Parteileitung der Deutsch-Liberalen ist und demnach auch nicht „deutsche“, sondern „deutsch-liberale“ Parteileitung heißen sollte.

(„Man darf die Bauern nicht in Ruhe lassen!“) äußerte sich jüngst der allbekannte und berüchtigte Haupträdelführer der früheren Skandalmacher und Radaugesellen. Ein Glück, daß dieser Vergifter des gesellschaftlichen Lebens in Stadt und Land

Gottschie selbst bei seinen eigenen Gefinnungsgenossen schon viel an Ansehen verloren hat. Alle besseren Elemente haben sich von ihm zurückgezogen und die wenigen, die jetzt noch seinen Anhang bilden, schaden hiedurch nur ihrer eigenen Reputation.

(Tanz-Kränzchen.) Der Deutsche Handwerkerverein in Gottschie veranstaltet Samstag den 11. Jänner im Hotel „Stadt Triest“ sein diesjähriges Kränzchen. Die Tanzmusik besorgt ein Streichorchester. Eintritt für die Person 1 K. Ein allfälliger Reinertrag fällt der Meisterkrankenkasse des genannten Vereines zu.

(Die Landtagswahlen) finden für die Landgemeinden am 21., für die Städte und Industrialorte am 28. Februar statt.

(Hausierergesetz.) Wie wir aus guter Quelle erfahren, dürfte die Sanktionierung des Hausierergesetzes, das für Gottschie und die nach § 16 bevorrechteten Hausierer bekanntlich sehr schätzenswerte Begünstigungen enthält, in naher Zeit zu gewärtigen sein.

(Volkswegung.) Im Jahre 1907 wurden in der Pfarre Gottschie 159 geboren (31 weniger als im Vorjahre), 128 Personen starben (um 43 mehr als im Jahre 1906); die Zahl der Trauungen war 39, also um 15 mehr als im Jahre 1906.

(Wo ist die Wahrheit?) In ihrer „Robustheit“ und bekannten „feinen“ Schreibweise empfehlen die „Nachrichten“ den Gottscheer Bauern, wenn sie nicht „Idioten“ sein wollten, den „Boten“ auf den Misthaufen zu werfen! Das geschieht natürlich nur aus purer Gift und Galle, weil wir uns kürzlich die Freiheit genommen haben, über die verfehlte Ausgleichspolitik des Abgeordneten von Gottschie und seines verschwindend kleinen Anhanges (17 Männer- oder eigentlich Dreimännergruppe) die Wahrheit zu sagen, und zwar, wie es sich einem solchen Herrn gegenüber geziemt, in angemessener Form. Wir fragen nun: Wo sind die Idioten? Sind es die, welche die Wahrheit sagen, oder die ihren bedauernswerten Lesern die größten Unwahrheiten und dicksten Lügen aufstischen? Österreich produziere in normalen Jahren einen Überschuß an Getreide (Weizen), schrieben die „Nachrichten“ in ihrer letzten Nummer. Wer so etwas schreibt oder glaubt, gehört doch wirklich zu den Idioten. Der bis vor kurzem von den Hohenblumianern noch fast als Abgott verehrte gewesene Ackerbauminister Graf Auersperg, gewiß ein genauer Kenner unserer Landwirtschaft, schreibt in seiner Broschüre über den Ausgleich mit Ungarn u. a. (S. 6 f.): „Was das Getreide anbelangt, so läßt sich die dauernde Abhängigkeit unseres Marktes von der ungarischen Produktion nicht in Zweifel ziehen. Auch bei intensivster Kultur des Getreidebaues reichen unsere für denselben geeigneten Flächen im Verhältnisse zur Bevölkerung und zur Konsumfähigkeit derselben, weder jetzt noch in Zukunft aus, um das erforderliche Brot- und Futtergetreide zu produzieren. Wir sind demnach für die Gegenwart und für alle Zukunft auf den Import von Getreide angewiesen.“ Wenn der Abgeordnete von Gottschie mit seiner unglücklichen Ausgleichspolitik wirklich durchgedrungen wäre, so wäre dies für seinen Wahlbezirk, bloß was den Konsum von Mehl und Zucker anbelangt, ein Schaden von ungefähr 100.000 K pro Jahr gewesen. Der Wahlkreis Gottschie zählt nämlich rund 20.000 Einwohner, was etwa 4000 Familien ergibt. Nimmt man nun an, daß infolge einer gegen Ungarn errichteten Zolllinie das Mehl für jede Familie pro Tag nur um 3 kr. — 6 h verteuert worden wäre, so macht das im Jahre für das ganze Gottscheer Gebiet mehr als 87.000 K aus. Rechnet man ferner für den Kopf der Bevölkerung pro Jahr nur acht Kilogramm Zucker, so ergibt sich für unser Gebiet ein Gesamtverbrauch von Zucker per 160.000 Kilogramm. Da nun im Falle der Nichtannahme des Ausgleiches die Zuckersteuer nicht um 8 h per Kilogramm herabgesetzt worden wäre, so hätte der Wahlkreis Gottschie einen Schaden von ungefähr 13.000 K gehabt. Dazu überdies noch keine Aussicht auf die Eisenbahn Gottschie-Tschernembl und keine Aussicht auf die Verstaatlichung der Landstraße Laibach-Gottschie-Tschernembl! Demnach diese Projekte stehen und fallen mit dem Ausgleich. Also, liebe „Nachrichten“, packt eure Weisheit nur hübsch ein, sie ist selbst zum politischen Kunstdünger zu schlecht!

— (Als Gesinnungslumpen) erschrecken sich die „Nachrichten“ die Christlichsozialen zu beschimpfen. Wir fragen: Wo war denn eine größere, ärgere Lumperei, als im Lager jener Roten, die durch ihre unaufhörlichen Krawalle und Skandale, durch ihre Überfälle auf Christlichsoziale usw. den traurigen Erweis erbrachten, daß bei ihnen das Kadaver-Lumpentum durch volle acht Monate in Permanenz war! Mit dieser Bande mitzulaufen, mitzuheulen und mitzupfeifen, Gassenbuben Konkurrenz zu machen, dazu gehörte allerdings nicht viel Charakter. Wohl aber hat Charakterfestigkeit und Charakterstärke dazu gehört, angesichts des wütenden Terrorismus und Fanatismus der sich wie toll gebärdenden Gegner treu und unentwegt zur christlichen Sache zu halten und seine ehrliche, gute Überzeugung offen zu bekennen. Die „Nachrichten“ rücken unserer Partei auch einige vorgekommene gerichtliche Abstrafungen vor. Ja, wenn man damals alle die Lumpen erwischt hätte und hätte überweisen können, die bei den Roten ihr abscheuliches Unwesen getrieben haben, dann hätten oft wohl sämtliche Arreste des Gerichtes nicht hingereicht, um dieses Gefindel aufzunehmen. Wer kennt übrigens nicht jene feuerrote Kanzlei, in der mit Ausnahme des Chefs kein einziger mehr sitzt, der nicht schon abgestraft wäre! Nur der „tapfere“ Herr Chef war so schlau, immer andere die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Die gerichtlichen Anzeigen, die zur Zeit der stürmischen Wahlbewegung gegen Christlichsoziale gemacht wurden, waren in der Regel nur ein Ausfluß der Parteigehässigkeit der Gegner.

Mitterdorf. (Bauernbundversammlung) war am 30. Dezember in den Gasthausräumlichkeiten des Herrn Georg Peitsche. Nachdem dieser die Versammlung begrüßt hatte, erstattete vorerst Herr Prof. Josef Obergsöll vor den zahlreich Erschienenen einen beifällig aufgenommenen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Bundes. Nach einem Rückblicke auf Gottschees wirtschaftliche Lage in der Vergangenheit, erörterte der Redner jene wichtigen Ursachen, die zur Gründung des Bauernbundes führten, wies dann hin auf die bisherigen Leistungen des Bundes, so auf die Herausgabe des Bauernbundkalenders, Gründung des Bundessekretariates und seine Betätigung in der Abfassung von Briefen, Gesuchen, Refurten, Petitionen, Majestätsgesuchen u. dgl., und seine Mitarbeiterschaft am „Gottscheer Bote“. Es wurden alle nötigen Vorarbeiten für die demnächst zu schaffende Viehverfeicherung durchgeführt, bereits sieben Raiffeisenkassen haben ihre Tätigkeit eröffnet; eine Abordnung von Bauernbundsmitgliedern begab sich nach Wien, um den christlichsozialen Ministern Dr. Ebenhoch und Dr. Gekmann die Bitte um wirtschaftliche Förderung des Gottscheer Ländchens vorzutragen; ebenso wurde auch in regem Verkehre die christlichsoziale Partei des Reichsrates auf unsere Hilfsbedürftigkeit aufmerksam gemacht; in der Hausiergesetzfrage, in der Eisenbahnfrage hat der Bauernbund zumindestens so viel für Gottschee geleistet, als die Gegenpartei im Ländchen. Auf die Zukunft übergehend, betonte der Redner, daß der Bund auch fernerhin all sein Können einsetzen werde, um Gottschee den Gottscheern lieb und teuer zu machen. Bei der bevorstehenden Landtagswahlreform müsse darauf hingearbeitet werden, daß die Gottscheer Landgemeinden eigene Vertretung erhalten; auch die mancherseits schon angeregte Gründung einer auf ganz Krain sich erstreckenden christlichdeutschen Partei werde im Auge behalten werden. Begeisterter Beifall lohnte den Redner. Nach ihm sprach Herr Pfarrer Eppich über die Raiffeisenkassen. Die unbeschränkte Haftung der Mitglieder wurde allen klar dargelegt und von niemandem als gefährlich angesehen. 29 meldeten sofort ihren Beitritt. Es sprachen dann noch die hochw. Herren Rajec aus Alltag und Dechant Erker. Dieser erwähnte insbesondere die Landtagswahl im Februar, bei welcher wir Gottscheer, die wir jetzt in den Landgemeinden noch keinen eigenen deutschen Landtagsabgeordneten haben können, wohl den Männern der slowenischkatholischen Volkspartei, aber nie einem liberalen Slowenen unsere Stimmen geben werden. Die Gottscheer Hymne und andere Lieder schlossen die schön verlaufende Tagung.

— (Volksbewegung.) Im abgelaufenen Jahre wurden hier 42 geboren; ebensoviel sind gestorben; getraut wurden sechs Paare.

Die Seelenzahl der Pfarrgemeinde ist, da nebstbei wieder viele fortgewandert sind, auch im abgelaufenen Jahre wieder niedriger geworden.

— (Scharlach.) Diese Krankheit tritt jetzt wieder auf und hat bereits ein Opfer gefordert. Die Anordnungen des Arztes sollen da genau befolgt werden.

— (Todesfall.) Als erste im Neujahr hat der Tod die verwitwete Frau Maria Perz von Windischdorf Nr. 31 heimgeholt. Am Silvesterabend war sie noch ganz frisch und munter; am Neujahrstage gegen 4 Uhr früh befiel sie plötzlich eine Schwäche und eine Stunde darauf war sie eine Leiche. Die Verstorbene war eine sehr religiöse, mildtätige Frau. Infolge ihres so unerwarteten Endes konnte keines der Kinder an ihrem Sterbebette zugegen sein, da eine Tochter in Kroatien, ein Sohn in Amerika, einer in Niederösterreich, einer (Dr. med. Hönigmann) im heil. Lande wohnt. Die Verstorbene stand im 62. Lebensjahre. Sie ruhe in Frieden!

— (Konzert im Gemeindeauschusse.) Am 27. Dezember v. J. gab's bei uns eine Gemeindeauschusssitzung. Nachdem man sich — es war gerade recht ein Freitag — an ungarischem Pfefferfleisch und verschiedentlichem Wurstwerk gelabt und am „Kroaten“ den unvermeidlichen Durst gestillt hatte, hob die Sitzung an. Bald darauf aber kam es zu einem Schimpfkonzert unter den Mitgliedern des Ausschusses, das plötzlich in ein Streichkonzert ausartete, bei dem man zuerst die Tische, dann aber die Köpfe bearbeitete. Sogar der gute Gemeindef sekretär erhielt sein Anteil am Konzert. Andere Leute mögen das unglaublich finden; uns wundert das nicht. Wenn fremde Leute bei uns unter den Augen des Gemeindevorstehers mißhandelt werden durften, warum sollten sich nicht auch Mitglieder des Gemeindeauschusses unter den Augen des Gemeindevorstehers einmal prügeln dürfen!

Alltag. (Todesfall.) Am 31. Dezember starb hier der greise Vater unseres hochw. Herrn Pfarrers, Herr Lukas Kreiner, nach kurzem Leiden im 90. Lebensjahre. Der Verstorbene erfreute sich als ein durch und durch biederer Charakter von altem, gutem Schrot und Korn in der ganzen Pfarre der allgemeinen Achtung. Seine musterhafte Frömmigkeit und sein Gebetsseifer gereichte allen Pfarrinsassen zur Auserbauung. Am Leichenbegängnisse, das am 2. d. stattfand, beteiligte sich fast die ganze Pfarre. Trotz des schlechten Wetters hatten sich auch vier Priester von auswärts hiezu eingefunden. Den Kondukt führte der hochw. Herr Dechant Ferdinand Erker. Der Verstorbene ruhe in Frieden!

Schalkendorf. (Aus der Gemeindestube.) Am 28. Dezember v. J. hielt die Vertretung der Gemeinde Seele ihre Jahres-schlusssitzung ab. Der Gemeindevorsteher Herr Anton Kresse konstatierte die Beschlußfähigkeit und eröffnete die Sitzung. Sodann stellte er den Antrag, es seien aus dem Gemeindeauschusse drei Rechnungsrevisoren zu wählen. Herr Gemeinderat Matth. Stimpfl aus Hohenegg beantragte hiefür die Herren Erjasmann Georg Rankel, Schustermeister, Franz Köstner, Gemeindeauschusssmitglied und Obmann der Südmartortgruppe (beide aus Hohenegg), und Josef Jaklitsch, Gemeindeauschusssmitglied aus Zwischlern. Natürlich, Gemeinderäte und Schwarze wollten gewisse Leute eben nicht haben! Nicht wahr, Doktor Faustus? Seit einem halben Jahre kritisierte der Obmann der Südmartortgruppe in Gasthäusern über den Vorstand der Gemeinde und erklärte wichtigtuend, man werde ihn beim Landesauschuß anzeigen. Der gute Mann bildete sich nämlich ein, es seien bei der halbjährigen Bücherrevision ungefähr fünfzehn Fehler entdeckt worden. Es waren deshalb schon früher Gemeinderäte zum Vorsteher gekommen und hatten gesagt, er möge alles genau ordnen und sogleich eine Sitzung einberufen. Der Gemeindevorsteher, der sich von den Roten nicht ins Bockshorn jagen läßt, gab damals zur Antwort, er werde erst dann eine Sitzung einberufen, wenn es notwendig sein werde. Nun haben die oben erwähnten Rechnungsrevisoren an der Rechnungslegung des Gemeindevorstehers keinen einzigen Anstand finden können und sind mit langer Nase abgezogen. — Zur Deckung des Erfordernisses für das Jahr 1908 wurde eine 100/oige Umlage beschlossen. — Am das

Heimatsrecht hatten angefordert: Andreas Kraker und Ferdinand Rump, beide aus Zwischlern, Franz Köstner, Besitzer, Gastwirt und Obmann der Südmartortgruppe aus Hohenegg. Den beiden erstgenannten wurde im Sinne des Gesetzes das Heimatsrecht anstandslos zuerkannt, dem Franz Köstner aus Hohenegg aber nicht, da bei ihm die gesetzlichen Vorbedingungen fehlen und er noch nicht zehn Jahre in der Gemeinde ansässig ist. Überdies ist er heute noch amerikanischer Staatsbürger. Franz Köstner war deshalb als Ausländer auch nur in irrtümlicher und ungesetzlicher Weise in den Gemeindeauschuß gewählt worden. Trotzdem hatte er sich im Jahre 1905 sogar zu agitieren erlaubt, um zum Gemeindevorsteher gewählt zu werden. Freilich hätten ihm einzelne Ausschußmitglieder ohne Rücksicht auf das Gesetz das Heimatsrecht gerne bewilligt, aber der Vorsitzende ließ es pflichtgemäß nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zu, daß hierüber abgestimmt wurde. Dem Organisten der Stadtpfarrkirche, Herrn Lehrer Kaucky, wurde eine Remuneration von 20 K, dem Gemeindefekretär, Herrn Rump, eine solche von 30 K bewilligt. Sodann wurde Beschwerde geführt über den schlechten Zustand der Straße von Gottschie nach Schalkendorf, daß nämlich zeitweise die Schulkinder wegen Überschwemmung der Straße die Schule nicht besuchen können. Auch ist die Strecke von Schwaus bis Schalkendorf, für welche die Stadtgemeinde zu sorgen hat, für schwere Fuhrwerke nicht passierbar. Der Gemeindevorsteher hatte deshalb schon mehrmals an das Gemeindeamt Gottschie das Ersuchen gestellt, man möge die Seitengräben ausputzen lassen, damit das Wasser bei anhaltenden Regengüssen abrinne kann. Bisher leider ohne Erfolg; es geschieht halt leider nichts. — Dem jetzigen Jagdpächter wurde die Jagd auch für die nächste Periode um denselben Preis überlassen. — Nach der Sitzung, welche um 5 Uhr abends endete, blieben neun Ausschußmitglieder, bezw. Gemeinderäte noch bei einem guten Tropfen Wein sitzen und man unterhielt sich in heiterer Gesellschaft recht gemütlich bis Mitternacht. Die gewisse Ungemütlichkeit der Roten hatte nämlich die Stimmung nicht zu verderben vermocht. Die Stimmung wurde umso froher und belebter, als auch eine zufällig gekommene wandernde Musikkapelle ihre lustigen Weisen erklingen ließ.

(Bauernbundversammlung.) Dienstag den 7. Jänner findet im Gasthause des Herrn Gemeindevorstehers Anton Kresse in Schalkendorf um 2 Uhr nachmittags eine Wanderversammlung des Gottscheer Bauernbundes statt, bei welcher auch Beitrittserklärungen zur Raiffeisenkasse in Gottschie entgegen genommen werden.

Morobiz. (Volksbewegung.) Im Jahre 1907 ereigneten sich in unserer Pfarre 7 Trauungen, 20 Geburten, 18 Sterbefälle. In der Fremde starben 3 Personen.

Kieg. (Von der Post.) Vom 1. Jänner 1908 an besorgt Herr Peter Schneider die Postbotenfahrt Kieg-Stalzern. Wie man hört, will Herr Schneider behufs Personenbeförderung täglich nach Gottschie fahren.

(Volksbewegung.) Im abgelaufenen Jahre gab es in unserer Pfarre 5 Eheschließungen, 31 Tausen und 36 Sterbefälle; wie viele nach Amerika ausgewandert sind, ist uns nicht bekannt; jedenfalls nicht wenige, das sagen uns die vielen leer stehenden Häuser. Getraut wurden: am 12. Februar Franz Knaus aus Kieg Nr. 44 mit Maria Troha aus Altwinkel; am 10. Juni Joh. Wittine aus Kieg Nr. 43 mit Maria Schagar aus Moos Nr. 8; am 15. Juli Joh. Kropf aus Moos Nr. 11 mit Maria Koge aus Kotschen Nr. 7; am 12. August Georg Kriech aus Moos Nr. 5 mit Maria Troha aus Kotschen Nr. 3; am 23. September Joh. Wittine aus Handlern Nr. 10 mit Magd. Berberber aus Handlern Nr. 21. — Gestorben sind am 2. Februar Maria Schweiger aus Wegenbach Nr. 66, 15 Jahre; am 24. Februar Ferd. Erker aus Kieg, 13 Tage, und Gertrud Lakota aus Ober-Wegenbach Nr. 10, 70 Jahre; am 9. März Lena Klun aus Kieg Nr. 79, 21 Jahre; am 18. März Maria Loser aus Kieg Nr. 53, 1 Jahr; am 27. März Georg Zimmermann aus Handlern Nr. 26, 20 Jahre; am 29. März Elisabeth Peitler aus Pröse Nr. 3, 85 Jahre; am 1. April Maria Sbaschnig aus

Handlern Nr. 20, 95 Jahre; am 13. April Joh. Mentil aus Kieg Nr. 35, 76 Jahre; am 14. April Ludwig Knöpler aus Moos Nr. 23, 2 Monate; am 26. April Aloisia Pirtil aus Kieg Nr. 2, 14 Jahre; am 2. April Joh. Gasparitsch aus Hinterberg Nr. 51, 73 Jahre; am 30. April Maria Meditz aus Kieg Nr. 8, 1 Jahr; am 10. Mai Paula Metelko aus Mrauen Nr. 47, 1 Jahr; am 21. Mai Franz Michitsch aus Kieg Nr. 34, 2 Monate; am 22. Mai Joh. Ostermann aus Pröse Nr. 10, 1 Tag; am 3. Juni Johann Rump aus Mrauen Nr. 47, 77 Jahre; am 22. Juni Max Hutter aus Mrauen Nr. 6, 1 Monat; am 5. Juli Kosalia Poje aus Stalzern Nr. 8, 3 Jahre; am 23. Juli Emma Putre aus Stalzern Nr. 13, 1 Jahr; am 1. September Josef Ruß aus Pröse Nr. 7, 3 Monate; am 25. August Josef Paschutti aus Stalzern Nr. 34, 39 Jahre; am 3. September Matth. Lampeter aus Mrauen Nr. 43, 62 Jahre; am 18. September Ernst Kriech aus Kieg Nr. 95, 5 Monate; am 11. September Franziska Rajez aus Mrauen Nr. 19, 10 Monate; am 6. Oktober Ursula Tursti aus Pröse Nr. 12, 63 Jahre; am 12. Oktober Maria Briske aus Stalzern Nr. 9, 72 Jahre; am 13. Oktober Joh. Sterbenz aus Mrauen Nr. 9, 58 Jahre; am 22. Oktober Brigitta Kokoschineg aus Kieg Nr. 35, 7 Monate; am 4. November Joh. Michitsch aus Hinterberg Nr. 47, 6 Monate; am 5. November Karolina Stampfl aus Kieg Nr. 66, 10 Jahre; am 12. November Albin Seligo aus Kieg Nr. 7, 3 Jahre; am 18. Dezember Maria Meditz aus Mrauen Nr. 41, 70 Jahre; am 27. Dezember Maria Poje aus Pröse Nr. 8, 3 Jahre alt.

(Unglück.) Herr Schneider kaufte die Pferde des Herrn Matthias Berberber. Einige Tage darauf stand das eine Pferd um. Am selben Tage brachte „Fakle“ auch ein Pferd aus Göttenitz.

Ebental. (Pech.) Dr. Moriz in Gottschie hat riesiges Pech. Will er da, wie es scheint, am 17. November als strammer Katholik auch einmal (seit wie vielen Jahren?) zur Messe gehen, aber nach Ebental: „Waih“ geschrien! Denn unser Pfarver ist gerade beim Katholikentage in Wien, und so muß Moriz unverrichteter Sache wieder abziehen: O, wie weh ihm das tat! Daher jammert er jetzt in den „Gottscheer Nachrichten“, daß unser Seelsorger den Glauben in Gefahr bringt, weil er seinen Seelsorgpflichten nicht gewissenhaft nachkommt. Sei nur stad, Moriz, dein Glaube kommt nicht in Gefahr! (Durch welches unliebsames Mißverständnis der Gottesdienst am 17. November ausgeblieben ist, wissen alle Ebentaler Pfarrinassen; nur Dr. Moriz weiß es freilich nicht, oder will es nicht wissen. Anmerkung der Schriftleitung.)

(Volksbewegung.) Im verflossenen Jahre sind in unserer Pfarre 14 Kinder, 9 Knaben und 5 Mädchen, geboren worden. — Gestorben sind 14 Personen, und zwar: Martin Melz aus Ebental 14; Leopold Stampel aus Tiefental 12; Joh. Grill aus Tiefental 3; Matthias Eppich aus Tiefental 3; Helena Samide; Anton Sigmund aus Ebental 2; Josefa Högler aus Tiefental 1; Matth. Herbst aus Setz 15; Maria Pfeifer aus Ebental 17; Maria König aus Weissenstein; Margareta Grill aus Tiefental und 3 Kinder. — Getraut wurden: Andreas Sigmund aus Ebental mit Magdal. Stampel aus Tiefental; Alois Melz aus Ebental mit Josefa Mauser aus Ebental; Martin Widmer aus Kufendorf mit Josefa Högler aus Tiefental und Alois Gliebe aus Kufendorf mit Maria Högler aus Kufendorf.

Tesseltal. (Den Übertritt aus der römisch-katholischen Kirche) zur evangelischen Konfession (A. B.) hat Herr Johann Stalzer aus Lichtenbach, derzeit Beamter der bosnisch-herzegowinischen Staatsbahnen in Konjica, beim Bezirksgerichte in Konjica angemeldet. Obgenannter steht im Begriffe, mit einer reichsdeutschen Protestantin den Lebensbund zu schließen und es dürfte dieser Umstand die Ursache seines unglücklichen Schrittes sein.

(Volksbewegung.) Im abgelaufenen Jahre wurden in unseren Pfarrbüchern 9 Trauungen, 40 Geburts- und 35 Sterbefälle eingetragen.

(Unglaublich) ist es, was sich mancher Ortschulratsobmann zu leisten imstande ist. Übermittelt man da am 21. De-

zember 1907 nachmittags um 4 Uhr dem hiesigen Pfarramte ein Amtschreiben folgenden Inhaltes: „E. W.! Sonntag den 22. 7 Uhr früh findet eine Sitzung des hiesigen Ortschaftsrates statt. Tagesordnung: Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters; Anträge. Ortschaftsrat Schäflein am 19. Dezember 1907. Josef Deutschmann, Obmann.“ Da hierzulande Ortschaftsratsitzungen noch nie in der frühen Morgenstunde abgehalten wurden, da ferner der Obmann des Ortschaftsrates jedenfalls Kenntnis davon hatte, daß der Pfarrer zu dieser Zeit in der Pfarrkirche zu Nesseltal den Frühgottesdienst abhalten mußte, es daher eine physische Unmöglichkeit war, zu der um 7 Uhr früh anberaumten Sitzung zu erscheinen, so wird die nachdrücklichste Verwahrung gegen diese außerordentliche Neuerung eingelegt und der löbliche k. k. Bezirksschulrat in Gottschiee höflichst gebeten, den Obmann des Ortschaftsrates Schäflein zur neuerlichen Ausschreibung einer Sitzung zu verhalten, bei welcher die Beteiligung allen Mitgliedern des Ortschaftsrates einschließlich des Vertreters der Kirche möglich ist.

Krauen. (Erfroren.) Am 18. Dezember wurde auf dem Wege von Kieg nach Krauen Maria Mediz, das Weib des Krauer Schmiedes, erfroren aufgefunden. Durch gerichtliche Kommission wurde festgestellt, daß die Unglückliche einem Herzleiden erlegen ist.

Wien. (Christtagsfeier.) Im Hotel zum „Roten Hahn“ trafen sich die Gottscheer bei gemütlicher Unterhaltung, wobei für den schon über zwei Jahre kranken Kollegen Johann Anderkoll eine Sammlung veranstaltet wurde, welche die Summe von K 12.50 ergab.

Genossenschaftswesen.

Gottschiee. (Warnung.) Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß von gewissen Leuten Veruche gemacht werden, unsere Raiffeisenkassen zu diskreditieren. Dahinter steckt natürlich nichts anderes als Parteigehässigkeit, Mißgunst oder Furcht vor Verdienstentzug, kurzum unlautere Beweggründe. Die in Deutschland und in Österreich bereits bestehenden Raiffeisenkassen (mehr als 21.000), die überall als ein wahrer Segen für das Volk gepriesen werden und die dort, wo sie gegründet worden sind, kein Mensch mehr vermessen möchte, bilden allein schon einen unwiderleglichen Beweis für den großen Nutzen dieser Spar- und Vorschußvereine. Auch die Raiffeisenkassen in unserer nächsten Nachbarschaft, z. B. in Reifnitz, Seifenberg usw., blühen und gedeihen bekanntlich aufs beste. Wir warnen jedermann, unsere Raiffeisenkassen durch üble, unwahre Nachreden, durch Ausstreuen falscher Gerüchte usw. zu schädigen. Wir würden solche Lügner und Verleumder nicht nur in unserem Blatte schonungslos an den Pranger stellen, sondern gegebenenfalls auch mit gerichtlicher Klage vorgehen.

— (Eröffnung der Spar- und Darlehenskasse.) Die Spar- und Darlehenskasse (Raiffeisenkasse) in Gottschiee ist mit Beginn des neuen Jahres eröffnet worden. Sie verzinst Spareinlagen, die von jedermann (auch Nichtmitgliedern) entgegengenommen werden, mit 4 1/4% und gibt intabulierte Grundpfanddarlehen (Hypothekendarlehen) zu 5%, Personaldarlehen (ohne grundbücherliche Sicherstellung, aber gegen Haftung eines oder zweier Bürgen) zu 5 1/2%. Darlehen können nur Genossenschaftsmitglieder erhalten. Als Amtstage sind die Donnerstage jeder Woche festgesetzt (von 10 bis 12 Uhr vormittags). Das Lokale der Spar- und Darlehenskasse befindet sich im Pfarrhose, u. zw. vorderhand provisorisch im ersten Stock. Späterhin wird ein eigenes Zimmer im Erdgeschoße hiefür zur Verfügung stehen.

Der Vorstand.

— (Vorstandswahl des Spar- und Darlehenskassenvereines.) Am 31. Dezember fand im Gasthause des Herrn Anton Kresse in Schalkendorf die erste Vorstandssitzung des Gottscheer Raiffeisenkassenvereines statt, bei welcher Herr Anton Kresse zum Obmann, Herr Josef Fink zum Obmannstellvertreter, Herr Stadtkaplan Anton Demsar zum Schriftführer und Herr Professor Josef Dbergföll zum Kassier gewählt wurde. Der erste Amtstag der

Spar- und Darlehenskasse findet Donnerstag den 9. Jänner l. J. statt. In der zweiten Hälfte des Februar wird die erste Generalversammlung abgehalten werden, bei welcher der Aufsichtsrat gewählt werden wird.

— (Schäbiges Naderertum.) Im Sommer des vorigen Jahres nahmen unsere Liberalen in einer Parteiversammlung in Laibach einmal den Mund recht voll und posaunten in alle Welt hinaus, daß sie, selbstverständlich aus reiner, uneigennütziger Liebe zum Gottscheer Bauernstande, unser Ländchen mit einem Netze von Raiffeisenkassen überziehen würden. Das war im Juli. Was geschah nun? Wir warteten und warteten; es verging der August, es verfloß der September, es verrann der Oktober, es entschwand der November samt dem Dezember; von der pomphaft angekündigten Aktion hörte man aber nichts, rein nichts. Es fehlte offenbar der gute Wille und die richtige Schneid'. Und dann gar noch die süße, mütterliche Fürsorge für die städtische Sparkasse, der ja kein Heller entgegen sollte! Da war's freilich mit den bauernfreundlichen Raiffeisenkassen nichts. Nun aber, da die Christlichsozialen das unternommen haben, was die Liberalen zustande zu bringen weder die Kraft noch die Uneigennützigkeit hatten, wird mit den niedrigsten Mitteln gearbeitet, um unsere neugegründeten Raiffeisenkassen beim Volke um das Vertrauen zu bringen. Überall in Krain, wo sich die Geistlichkeit um die Raiffeisenkassen annimmt, dort gedeihen sie; wo dies nicht der Fall ist, kommen sie zu keinem rechten Leben. Das ist eine bekannte Tatsache, die jedermann weiß. Darum mit allen Mitteln los gegen die Geistlichkeit, kalkulieren die Hintermänner der „Gottscheer Nachrichten“ und werfen ihr in perfidester Weise Vertrauensunwürdigkeit, Mangel an Genauigkeit in der Selbsteberung u. dgl. vor. Um Scheingründe ist man dabei nicht verlegen. Zunächst muß einmal das Pfarrhofgebäude in Gottschiee erhalten und werden „die berufenen Behörden und sonstigen Organe, denen eine Kontrolle über die Rechnungslegung des Pfarrers zusteht“, aufgefordert, einen Einblick in die Pfarrhofbaufondsgebarung zu nehmen. Also das niedrigste Naderer- und Spitzeltum, das den schäbigen „Charakter“ des Artikelschreibers — der Aufsatz stammt diesmal wahrscheinlich nicht aus der gewöhnlichen Stinkbombenfabrik, sondern dürfte einen bekannten, widerlichen Schnüffler zum Verfasser haben — kennzeichnet. Der Naderer möge sich nur beruhigen, die Baufondsgebarung ist in vollkommener Ordnung und die vorgesezte kirchliche Behörde hat an der Gebarung des Herrn Dechanten nicht das geringste auszustellen. Unsere christlichsozialen Bauern wissen aber, daß die Raiffeisenkassen in besten Händen sind, in vollkommen uneigennütigen Händen, die für ihre aufopfernden Dienste für das Wohl des Landvolkes keinerlei Bezahlung verlangen. Sie wissen ferner, daß sie es bei den Raiffeisenkassen mit ehrlichen und aufrichtigen Freunden des Bauernstandes zu tun haben und nicht, wie anderswo, mit Krakeelern und Rabaugefellen, von denen sie unzähligmale ausgepiffen und verhöhnt worden sind.

Witterdorf. Unsere Raiffeisenkasse hat einen recht erfreulichen Anfang genommen. Am 2. Jänner war erster Amtstag. Als Einnahmen konnten gleich 2357 Kronen verbucht werden, die sich auf neun Einleger verteilen.

Altlag. (Generalversammlung.) Sonntag den 12. Jänner 1908 findet im Lokale des hiesigen Gastwirtes Franz König (heimisch bei „Kitelich“) die erste Generalversammlung der hiesigen Raiffeisenkasse statt. Anfang um 3 Uhr Nachmittag. Tagesordnung: 1.) Bericht des Vorstandes; 2.) Wahl des Aufsichtsrates; 3.) Eventualia. Für den Vorstand: Georg Eppich, Obmann.

Nesseltal. (Raiffeisenkasse.) Am 29. Dezember 1907 fand eine Besprechung über das Wesen der Raiffeisenkassen statt. Die Begeisterung für diesen Verein ist sehr groß und es ließen sich gleich 30 Bauern als Mitglieder einschreiben. Als Amtsstunden wurden die Stunden von 8—10 Uhr vormittags an Sonntagen bestimmt.

Weingesetz-Tafeln
in der Buchdruckerei in Gottschiee erhältlich.

Empfehlenswerte Laibacher Firmen.

Agnola August, Wienerstraße 9.
Glas-, Porzellan- und Steingutwaren.

Arko Matko, Pogačarplatz.
Sieb- und Howarenhandlung.

Benedikt J. S., Prescherengasse.
Größte Auswahl in Posamentier- und Modewaren.

Berthold Aug., Gerichtsgasse 11.
Photographische Kunstanstalt.

Binder Karl, Slomšekgasse 14.
Bau- und Portaltischlerei, Parkettenfabrik.

Bögel Leopold & Sohn, Maria Theresienstr. 16.
Bau- und Galanteriespengler, Blitzableiter- u. Wasserleitungs-
Installateur.

Breskvar Fr., Fischmarkt.
Buchbinderei, Bedrucken von Kranzschleifen u. Fahnenbändern.

Cantoni Viktor, Floriansgasse 25.
Spezereiwarenhandlung.

Cassermann P., Schellenburggasse 3.
Schneidergeschäft, Uniformierungsanstalt.

Doberlet Franz, Franziskanergasse 10.
Tapezierer, Möbelhändler, Leichenbestattungsunternehmung.

Drenik Marie, Kongreßplatz 7.
Stickerie und Vordruckerei, Herrenwäsche, Parfümerie.

Eberl Brüder, Miklosičstraße.
Schriftenmaler, Dekorations-, Bau- und Möbelanstreicherei.

Götzl Alexander, Wolfgasse.
Vergolder, Bildhauer. Spezialität: Kirchenaltäre.

Grobelnik Johann, Domplatz 1.
Manufakturwarenhandlung.

Harbich Josef, Rain 14.
Mechaniker.

Haring A., Burgplatz 1.
Wirkwaren- und Kinderkleiderhandlung.

Hauptmann Adolf, Marienplatz 1, Resselstraße 4.
Ölfarben-, Firnis-, Lack- und Glaserkittfabrik.

Hofbauer Anna, Wolfgasse.
Kirchenwäsche- und Paramentenhandlung.

Hudovernig J., Bahnhofgasse 12.
Landesproduktengeschäft.

Ihl Hugo, Stritargasse.
Manufakturwarenhandlung.

Jax Johann & Sohn, Wienerstraße 17.
Niederlage und Reparatur von Fahrrädern, Schreib- und
Nähmaschinen.

Jonke Adolf, Gerichtsgasse 4.
Handelsagentur.

Kastner Mich., Burgplatz.
Spezerei-, Farb- und Eisenwarenhandlung.

Kenda Heinrich, Rathausplatz.
Damen- und Herrenmodewaren-Etablissement.

Kollmann Franz, Rathausplatz.
Glas- und Porzellanwarenhandlung.

Kordin Josef, Domplatz.
Spezerei- und Materialwarenhandlung.

Krisper Ant., Rathausplatz.
Kolonial-, Material-, Farb-, Kurz- und Galanteriewaren.

Lachnik Konrad, Beethovengasse 4.
Ingenieur, Architekt und Bauunternehmer.

Lang R., Maria Theresienstraße.
Holz- und Eisenmöbel, Drahtnetz- und Roßhaarmatratzen.

Laßnik Peter, Marienplatz-Wolgasse.
Spezerei-, Wein-, Mineralwasser- und Samenhandlung.

Lehner Josef, Wienerstraße 16.
Stadtzimmermeister. Ausführung von Holzarchitekturarbeiten.

Leutgeb Anton, Unter der Trantsche 1.
Bandagist und Handschuhmacher.

Merala Franz, Petersstraße 30.
Tuchscherer, Schönfärberei.

Mikusch L., Rathausplatz 15.
Regen- und Sonnenschirme in allen Größen und Gattungen.

Nagy Stephan, Vodnikplatz.
Eisenwaren, Sparherde, landwirtschaftliche Maschinen.

Öhler S. & Komp., Rathausplatz.
Manufakturwarenhandlung.

Paulin Josef, Neugasse 3.
Trifailer und Unterkraimer Kohlen.

Pauschin A., Wolgasse 6.
Glas- und Bilderhandlung.

Persche Alois, Domplatz.
Nouveautés in Herren- und Damenmodewaren.

Plautz Joh. Nep., Römerstraße 24.
konz. Realitätenvermittlungsbureau.

Pok Josef, Alter Markt 14.
Handel mit Hutwaren.

Rebek Josef, Franzenskai.
Bau- und Kunstschlösser.

Rudholzer F. K., Rathausplatz 8.
Uhrmacher und Optiker.

Schiffer Lina, Resselstraße 30.
Handel mit Kohlen, Holz und sonstigen Brennmaterialien.

Schiffer Viktor, Rathausplatz 6.
Verkauf von Spezerei- und Krämerwaren.

Schmitt F. M., Domplatz.
Galanterie-, Nürnberger- und Kurzwaren.

Schneider & Verovšek, Wienerstraße 16.
Eisenwaren-Großhandlung.

Seemann Paul,
Wachszicherei und Seifensiederei.

Stacul Ant., Schellenburggasse.
Delikatessen, Liköre, Fleisch- und Fischkonserven.

Supan M. E., Wienerstraße 4.
Spezerei- und Materialwarenhandlung.

Suttner H., Rathausplatz 25.
Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft.

Szantner Franz, Schellenburggasse 4.
Herren-, Damen- und Kinderschuhwaren.

Unterhuber Seb., Wienerstraße 73.
Kunststein- und Zementfabrik, Betonbauunternehmung.